

Tatsache erwähnenswert, daß die in Prag in aller Eile ausgeklügelten Durchführungsmodalitäten von der tschechoslowakischen Regierung in Noten an die Botschafter der drei Großmächte in Prag erst am 3. Juli 1945, allerdings dann mit dem stürmischen Drängen mitgeteilt wurden, darüber auf der Potsdamer Konferenz auf alle Fälle eine Entscheidung im Sinne eines „odsun“ (zu deutsch: „Abschub“) herbeizuführen.

Jedenfalls vermittelt auch dieses einseitig zusammengesuchte Sammelwerk den Eindruck, daß die Vertreibung und die ihr im Februar 1946 nachfolgende, nun zwar geregelte, dafür aber getrennte Aussiedlung der in ihren Heimatgebieten seit bald 800 Jahren bodenständigen sudetendeutschen Bevölkerung fast bis zum letzten Augenblick durchaus in Frage stand und beinahe eben nicht zustandegekommen wäre — und daß sie, wenngleich sie niemals gerechtfertigt werden kann, wohl gerade auch deshalb mit dokumentarisch-wissenschaftlichem Anschein immer wieder irgendwie begründet werden muß.

Bonn-Bad Godesberg

Alfred Bohmann

Fritz Peter Habel: Historische, politische und soziale Voraussetzungen des Zusammentreffens zwischen Bayern und Sudetendeutschen nach 1945. (Ein Beitrag zum Strukturwandel Bayerns.) (Wiss. Materialien und Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Böhmisches Länder, H. 9.) Phil. Diss. München. Verlag Robert Lerche. München 1968. 332 S., Tab., graph. Darst. i. T.

Die vorliegende Münchener landesgeschichtliche Dissertation fragt nach den Gemeinsamkeiten und den Unterschieden historischer Entwicklungslinien der letzten 150 Jahre in Bayern und Böhmen. Nach einem allgemeinen, Bekanntes referierenden Einleitungsteil über den Terminus „Sudetendeutsch“ (den man mit mehr Distanz gebrauchen möchte als Habel) und über die „Staats- und völkerrechtliche Lage der Bayern und der Sudetendeutschen“ folgt in den drei Hauptabschnitten eine Darstellung wichtiger politischer und sozialer Voraussetzungen für die Zwangsbegegnung zwischen Bayern und Sudetendeutschen, zu denen der Vf. mit guten Gründen die markanten Geschichtsdaten 1848/49, 1918/20 und 1933 bzw. 1938 rechnet. Ein letzter Abschnitt untersucht dann eben dieses Zusammentreffen selber, allerdings nur cursorisch an Hand einiger ausgewählter Beispiele. Der eigenwillige methodische Ansatz einer Art Vergleichschau historischer Wirkkräfte der beiden benachbarten Länder ist äußerst reizvoll und ohne Zweifel fruchtbar. In der Tat haben ja die erwähnten Ereignisse, trotz ihres Eingebettetseins in überregionale Zusammenhänge, in München und in Prag jeweils sehr andere Akzente erhalten. Die vorliegende Arbeit begnügt sich im wesentlichen mit der Nacherzählung bekannter Fakten, wobei die häufigen ausführlichen Zitate aus keineswegs schwer zugänglicher Sekundärliteratur und die Überladung des Textes mit Fußnoten (auf 300 Seiten über 1 300 Anmerkungen) mitunter ermüden. Es ist jedoch Absicht und Verdienst dieses Buches, einen Beitrag zu dem großen Kapitel „Bayern und Böhmen“ zu liefern, zu dem ja die Münchener landesgeschichtliche Forschung in den letzten Jahren schon so Wichtiges beigesteuert hat. Von dieser Forschungstradition profitiert H.s. Dissertation ebenso wie von seiner Vertrautheit mit der einschlägigen angelsächsischen Literatur. Indessen scheint es doch bezeichnend, daß der Vf. seine

Untersuchung zwar ausdrücklich als „Beitrag zum Strukturwandel Bayerns“ (Untertitel) verstanden wissen will, diesem seinem Thema im engeren Sinn dann aber doch nur geringen Raum widmet („Ansätze zur Änderung der Struktur Bayerns“, S. 281—284). An anderer Stelle wird Selbstverständliches resümiert, etwa dort, wo von der Verschiedenartigkeit der staatsrechtlichen Situation der Bayern und der Sudetendeutschen die Rede ist. Im ganzen aber bleibt H.s Buch durch seine Fragestellung ebenso wie durch die kenntnisreiche Darstellung lange nachwirkender geschichtlicher Ereignisse anregend, auch und gerade da, wo auch andere Sichtweisen denkbar wären.

München

Georg R. Schroubek

Johannes Hopfner: Kirche in der ČSSR. 2. erw. Aufl. Verlag Ackermann-Gemeinde. München 1970. 90 S., 6 Bildtaf.

Die vom Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde herausgegebene Broschüre muß als eine sehr verdienstvolle Bereicherung der Informationsliteratur über die Tschechoslowakei angesehen werden. Wie schon der Umfang erkennen läßt, erhebt sie nicht den Anspruch, eine gründliche wissenschaftliche Darstellung des Schicksals der katholischen Kirche in der Tschechoslowakei zu sein, sondern sie soll, wie Adolf Kunzmann in seinem Vorwort erklärt, die Möglichkeit schaffen, daß sich der Tourist in der ČSSR über die Situation der katholischen Kirche informiert. Dazu ist die Broschüre sicher bestens geeignet.

Der Vf. schildert die zunehmende Verfolgung der Kirche seit 1949, wobei er auch die Vorgeschichte nicht ausläßt. 1968 durfte die Kirche neu hoffen. Die 1970 eingetretene erneute Verschärfung der kirchenpolitischen Lage konnte noch nicht berücksichtigt werden. Ein besonderes Kapitel ist der griechisch-unierten Kirche gewidmet, die in der ČSSR als einzige im gesamten Ostblock 1968 wieder zugelassen wurde.

Bei einer weiteren Neuauflage sollten die folgenden kleinen Irrtümer berichtigt werden: Das Schulministerium ging 1946 nicht an die Kommunisten über, sondern im Gegenteil von diesen an die Nationalsozialisten (S. 29). S. 43 fehlt die Anzahl der konfessionslosen Studenten der Prager tschechischen Universität. Der auf S. 72 erwähnte KAN muß richtig als Klub der engagierten Nichtparteimitglieder übersetzt werden. Seine Mitglieder waren politisch durchaus engagiert, nur eben nicht parteimäßig. Die S. 78 erwähnte Abfallbewegung von der unierten zur orthodoxen Kirche fand nach dem Ersten, nicht nach dem Zweiten Weltkrieg statt.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

Ludwig v. Gogolák: Beiträge zur Geschichte des slowakischen Volkes. II. Die slowakische Frage in der Reformepoche Ungarns (1790—1848). (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, Bd 21.) Verlag R. Oldenbourg. München 1969. VIII, 280 S.

Die slowakische nationale Entwicklung war als Geschichte eines bis ins 20. Jh. hinein staatslosen Volkes Behinderungen verschiedener Art besonders nachhaltig ausgesetzt: die Zugehörigkeit zu einem Staatsverband, der von fremdnationalen Faktoren, Formen und Erwartungen bestimmt war, das Fehlen sozialer Schichten, die im überkommenen ständisch gegliederten System politi-